

V i e r t e S i t z u n g

des

Ehstländischen

landwirthschaftlichen Vereins

im Jahre 1860,

am 6. September.

R e v a l.

Druck von J. Kellchen.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland.

Censor: G y l d e n s t u b b e.

Nach Vortrag des Protocolls der letzten Sitzung berichtete der Herr Baron Uexküll zu Reblas über den in Fickel aufgestellten Heckerschen eisernen Darrofen: Im vorigen Winter hat Herr Hecker denselben dem vervollkommeneten System gemäß fast total umgestaltet; die Heizung befindet sich jetzt nicht mehr im Darr-Apparat, sondern außerhalb desselben, die Hitze wird mittelst zweier liegender Cylinder in dasselbe hineingeleitet, auch ist die Vorrichtung für das ausströmende Korn modificirt, so daß sie einen Schneckengang in der Art einer archimedischen Schraube bildet. Die Leistungsfähigkeit des umgestalteten Darrofens ist allerdings größer geworden und beträgt bequem 12—14 Tschw. täglich; auch wird das Korn gleichmäßig und befriedigend gedörret; 2 Menschen reichen zur Bedienung hin, einer zum Aufschütten des Korns, der andere zum heizen; aber die Kosten des Ofens in dieser Gestalt sind auch höher, als des in der ursprünglichen Form, und der Bedarf an Heizmaterial steht dem einer Darre auf horizontalen Eisenplatten, — wie Referent eine solche, nach Art der Malzdarren, in Belg besitzt — nicht nach. Im Ganzen könne er nicht zur Anschaffung jenes Darrapparats rathen und müsse der genannten Belzischen Darre den Vorzug einräumen, denn diese dörre in 36 Stunden vollkommen 30 bis 40 Tschw.

Hinſichtlich der vom Verein laut Beſchluß der letzten Sitzung beſtellten Pintus'schen Mähmaſchine nach dem Wood'schen Systeme berichtete der Herr Präſident, daß dieſelbe angekommen und bereits einige Proben abgelegt habe; namentlich habe er ſie in Parmel den 2. Kleefchnitt auf einem nicht ganz ſteinfreien Felde ausrichten laſſen; ſie beſtand die Probe auf's Beſte. Da die nur einſpännig eingefahrenen Pferde ſich durchaus nicht zu einem gleichmäßigen Zug anließen, ſo ließ er die Maſchine mit einem Paar Ochſen beſpannen, 2 Menſchen bedienten ſie, indem einer auf der Sitzbank aufſitzend und der andere vor den Ochſen hergehend ihren Gang regulirten; die Leiſtung betrug 4 Loofſtellen in 2 Stunden, der Schnitt war vollkommen rein, ſo gut wie kein Mäher ihn herſtellen kann; beſonders hervorzuheben ſei die Art, wie das Gras ſich über die Schneide hin auf ſeinen eigenen Stoppel locker auflegt ohne in Schwaden zuſammengeworfen zu werden, wodurch das ſchnelle Trocknen ſehr gefördert werden muß. Die Arbeiter fanden ſich ſehr bald in die Handhabung der Maſchine. Sie muß nach allen 6 Stunden etwa aufgeſchliffen werden, was indeſſen leicht und ohne irgend bedeutenden Zeitaufwand bewerkſtelligt wird. — Unebenheiten ſtören wenig, da die Schneide geſchmeidig nachgiebt; ſie faßt 4 Fuß 4 Zoll. Die Maſchine befindet ſich jezt wieder hier und werde auf Schmidts Höſchen am Ende der Domvorſtadt einen Heuſchlag am folgenden Tage von 10 bis 11 Uhr Vormittags bearbeiten, um ſich Jedem, den es intereſſirt, zu produciren.

Es wurde beſchloſſen, nach Ablegung dieſer Probe die Maſchine ſogleich — und zwar am 9. d. M. Abends hieſelbſt im Actienclub — zu verſteigern. Ihr Fabrikpreis iſt 140 Rbl., dem Verein koſtet ſie mit dem Transport und allen Unkoſten, ſowie mit mehreren Reſervebeſtandtheilen zc. über 200 Rbl. S. — Der Herr Baron Uexküll zu Reblaß erwähnt, daß bei der letzten Pariſer Ausſtellung, der er beimohnte, alle Mähe-

maschinen, welche prämirte wurden, nach dem Wood'schen System gearbeitet waren.

Über die rotirende Egge, welche in Parmel in Anwendung gekommen ist, äußerte sich der Herr Präsident, daß sie auf stark verrastem Boden nicht wirke, sonst aber den Acker sehr gut klar mache und mit Einem Übereggen dasselbe leiste, was die landübliche Egge durch 2maliges Befahren des Feldes; er wolle sich noch mehrere Exemplare verschreiben. Andernseits wurde bemerkt, daß man u. a. in Finnland die rotirende Egge ganz verworfen habe.

Auch dem Ruchadlo gab der Herr Präsident ein gutes Zeugniß: er zerkrümele die Schollen vortrefflich und habe grade in diesem nassen Jahre den Lehm Boden besser und leichter bearbeitet als alle anderen Pflüge, sich auch die entschiedene Zuneigung der Arbeiter erworben, während es mit der Zoche im nassen Lehm nicht recht gehen wollte. Der Herr Baron Ungern zu Annia rühmte desgleichen den Grignon, dessen Herstellung ihm nicht über 8—10 Rbl. zu stehen komme. Am Seeländer war auszusagen, daß er nicht tief genug gehe.

Der Herr Präsident forderte die Herren auf, über die ferneren Resultate der Knechtswirthechaft zu referiren, besonders in Bezug auf die durch dieselbe eingeführten verbesserten Ackerwerkzeuge; auf die Frage was im Mähen des Kornes geleistet werde, berichtete Herr von Samson zu Thula, daß 1 Knecht mit der großen Korbsense 2 Loostellen in der Mähzeit abmähe. Der Herr Präsident gab an, daß er durch Anwendung kleiner Gaben, als 3 Stoof Bier für jeden, der zum Mähen angestellt wird und 10 Cop. für den, der sein pensum ausführt, gleichfalls 6 Loostellen Roggen und Weizen, aber nur 4 Loostellen Sommerkorn per Tag abmähen lasse. Der Herr Landrath von Grünewaldt zu Orrisaar gab als pensum 4 Loostellen täglich an. Derselbe erwähnte, daß auf der Dörptischen Ausstellung die Hamburger Sense, welche 2 Rbl. koste, sehr gerühmt wurde. — Es

wurde beschlossen, Seitens des Vereins 100 Sensen zu verschreiben, auch eine mit dem Korbe versehene Modell-sense, da es sehr auf die richtige Stellung des Korbes wie des Messers ankomme. Der Herr Präsident versprach zunächst die bei ihm gebräuchliche Korbsense auf der nächsten Sitzung zu produciren.

Ueber die locomobile Dampf-Dreschmaschine berichtete der Herr Präsident, daß zwar bei der dies-jährigen feuchten Witterung ihre Arbeit häufig unterbrochen worden, da sie nur auf freiem Felde verwandt wurde, daß sie aber doch von Anfang August bis jetzt 855 Fuder abgedroschen habe. Sie leistete per Stunde je nach der Trockenheit des vom Felde angeführten Getreides 10 bis 18 Fuder, und reinigte das Korn vorzüglich in vier verschiedenen Sorten. Die Dampfmaschine erforderte für 12 Heizungs-Stunden 40 bis 50 Kubikfuß Brennholz, welches in einen Fuß lange Stücke geschnitten ist. Auf harten Wegen ließ sie sich leicht durch 6 Pferde fortschaffen, auf weichem Felde konnten nur Ochsen angewandt werden. — Der Baron Uexküll zu Reblas hat vor kurzem die Garretttsche Dreschmaschine mit dessen neuem Ventilations-System bekommen. Der Ventilator ist inwendig nach Art der Turbine angebracht, wobei die Zahl der Siebe vermindert werden konnte, sie sortirt besser, verlaragt weniger Triebkraft und weniger Remontekosten als die ältere Garretttsche Maschine. Ueber die Leistungsfähigkeit kann noch nicht berichtet werden. — Eine ältere Garretttsche Maschine drischt beim Herrn Baron Uexküll täglich 80 Fuder Roggen oder 60 Fuder Weizen; in der Minute gingen 10 Bund Roggen oder 8—9 Bund Weizen durch, ohne daß etwa die Arbeiter sich besonders beeiferten. Referent erwähnt beiläufig, daß auf der letzten Pariser Ausstellung 4- bis 500 Dreschmaschinen zu sehen waren, darunter 250 verschiedene Systeme und 150 mit Dampfkraft betriebene; am meisten leisteten die eben erwähnten Garretttschen. Auch kleinere Dampf-

Dreschmaschinen von 3 Pferdekraft von Barrett sah er dort, die sich für weniger ausgedehnte Wirthschaften Ebstlands wohl empfehlen ließen. In der That haben auch bereits einige ehstl. Herren Landwirthe sie bezogen, u. a. die Herren Landrätthe Baron Ungern und von Benckendorff; sie leistete 45 bis 50 Fuder täglich, sortire das Korn in 2 Säcke, der Heizbedarf sei nur die Hälfte von dem der großen Garrettschen Maschine; 2 Pferde machen sie auf gutem Wege mit Leichtigkeit mobil.

Sehr schöne Dampfmühlen von etwa 3 bis 4 Pferdekraft hat Ref. gleichfalls auf der Pariser Ausstellung gesehen; sie sind 6 Fuß breit und 9 Fuß lang, mit sog. Concasseurs welche das Korn brechen, ehe es zwischen die Steine kommt, mit Wasch- und Beutelapparat zc versehen. Der Preis einer solchen Mühle mit allem Zubehör betrug etwa 500 Rbl.

Sehr reich war dort auch die Pferde- und Vieh-Ausstellung vertreten; bemerkenswerth war dabei die allgemeine Aufnahme des Shorthorn Viehs in die französische Viehzüchtung, wodurch die Milchergiebigkeit sich bedeutend gehoben haben soll. Referent hat sich veranlaßt gesehen, sich gleichfalls einen 1 $\frac{1}{2}$ jährigen Shorthornstier aus England zu verschreiben, der Preis wird circa 50 Rst. betragen; die Shorthorns sind groß und schwer, doch nicht so sehr, daß unsere Landküh nicht einen 3jährigen Stier tragen könnte. —

Herr von Mühlen zu Piersal berichtete über die Art, wie er in diesem Jahre des in seiner Viehherde ausgebrochenen Milzbrandes vollständig Herr geworden und sprach die Hoffnung aus, dieser Erfahrung den Werth einer Entdeckung beilegen zu dürfen.

Die Krankheit trat nach der trockenen und heißen Witterung, welche von Johanni bis med. Juli d. J. herrschte, so heftig auf, daß 2 bis 3 Stück Vieh täglich fielen, ehe die Krankheitsymptome 1 oder 2 Stunden angedauert hatten.

Es galt zunächst festzustellen, daß man es mit dem Milzbrande zu thnn hatte und wurden daher 2 Sectionen

2.

Milzbrand.

vorgenommen. Das erste Thier, ein kräftiger Bull, war innerhalb einer Stunde befallen und unter zunehmenden Anzeichen heftiger Schmerzen verendet. Die Section ergab keinerlei Veränderung der übrigen Theile, als eine auf das 5- bis 6fache angeschwollene und von verdorbenem Blute so versetzte Milz, daß die normale Fortbildung fast ganz aufgegeben schien. Beim 2ten Thiere schien die bei der Oeffnung zuerst gewaltsam entgegenzischende Luft auf einen Fütterungsfehler zu deuten, doch erwies die, wenn auch weniger angeschwollene, so doch ganz ähnlich verdorbene Milz, sowie der widerliche Anblick des Fleisches, welches zum größten Theile von frei zu Tage stehendem Blute bedeckt war, — daß die Ursache eine andere war. Es schien in diesem Falle der geringere Anschwellungs-Grad der Milz der Masse anderweitig durchgeträngten Bluts zu entsprechen. Der Athem der kranken Thiere, sowie die Luft, die bei der 2. Section abwich, war stets sehr übelriechend. Es schien also das Vorhandensein des Milzbrandes hinreichend constatirt und der rapide Fortgang der Krankheit, sowie die giftige Ansteckung des Menschen, der die Section vornahm, bewies, daß man es mit einer der bössartigsten Seuchen zu thun hatte.

Das Vorhandensein von Gasmassen, wie die 2. Section sie gezeigt, sowie die Mittheilung eines Wirthschaftsbeamten, daß beim Milzbrande der Pferde manche Bauer mit Erfolg ihre Thiere behandeln, indem sie ihnen eine einfache Stopfnadel in die Rippen stoßen, veranlaßte Referenten, nachdem bereits 6—7 Stück Vieh gefallen waren, und Schwefelsäure und Aderlässe vergeblich geblieben, den Troakar anzuwenden. Der Erfolg war der glänzendste; es entwich mit Heftigkeit eine übelriechende Luft und nach kurzer Zeit stand das befallene Thier wieder auf, fraß und jede Spur der Krankheit war verschwunden. Da die Gelegenheit zu neuen Versuchen sich täglich mehrfach bot, und jedesmal mit dem besten Erfolge, so konnte, zumal da bei dem Bauer-

vieh gleichzeitig vielfache Erkrankungen vorkamen, bei denen die Thiere, welche rechtzeitig mit dem Troakar behandelt wurden, genasen, die anderen alle rettungslos verloren waren, — die Behauptung wohl für erwiesen gelten, daß der Troakar sich in diesem Falle beim Milzbrand als entscheidendes Heilmittel bewährt hatte und vielleicht die Vermuthung über den Entwicklungsgang der Krankheit gerechtfertigt erscheinen, daß in Folge einer etwa durch bestimmte atmosphärische Zustände veranlaßten Krankheitsdisposition sich zuerst saulige Gase bilden, welche, wenn sie nicht entfernt werden, das Blut verpesten, es meist in die Milz drängen und durch Zerstörung dieses Organs den Tod herbeiführen, — daß aber, wenn sie bei Zeiten beseitigt werden, das weitere Entwickeln der Krankheit durch Entfernung ihres Hauptreizes gehemmt wird und Genesung erfolgt. In Pierfal wurden nach einander 20 Thiere mit glücklichem Erfolge mit dem Troakar behandelt und ist, seitdem diese Behandlung Regel geworden, nur noch ein Kind gefallen, welches in der Nacht besiel und da der Hüter selbst krank war, wohl gar nicht mit dem Troakar behandelt worden ist. Der angewandte Troakar war übrigens einer von den größten Schafstroakaren und wurde etwa eine Handbreit vom Rückgrat auf der linken Seite zwischen die 1. und 2. Rippe, von der Weiche an gerechnet, 2 Zoll tief eingestoßen. Wie giftig der Krankheitsstoff ist, bewies übrigens die wenige Tage nach der Section erfolgte Erkrankung des Secirenden, indem er in Folge bloßer Besudelung der heilen Haut beider Unterarme mit dem Blute eine Menge bösariger Geschwüre bekam und nur durch Anwendung der schärfften äußerlichen Mittel, so wie durch innerliche Gaben von Chinin und Wein einem gefährlichen Faulfieber entrissen werden konnte.

Es wäre noch zu erwähnen, daß sobald die Krankheit ausbrach, die ganze Heerde zu Ader gelassen wurde, mehrere Tage hinter einander Schwefelsäure einbekam,

möglichst oft ins Wasser getrieben wurde und doch nachträglich nahe an 30 Erkrankungen stattfanden.

Der Herr Landrath von Grünewaldt wurde ersucht, als Augenzeuge von der vor einigen Tagen in Dorpat abgehaltenen landw. Ausstellung Mittheilung zu machen. Derselbe meinte sich einer ausführlichen Darstellung enthalten zu können, da eine solche demnächst im Druck erscheinen werde.

8.

Grassaaten.

Er erwähne jedoch hier nur einer Heuprobe der chinesischen *mycio* vom Herrn Landrath von Sievers zu Guseküll; derselbe hatte in diesem Jahre von einer livl. Looffstelle in 3 Schnitten 463 Pfd. geerntet und noch der vierte Schnitt war mähbar. In Guseküll hat sich die *mycio* schon 9 Jahre hindurch bewährt. Die Samenhandlung Wagner in Riga soll die Saat für 4 Abl. S. pr. Pfd. verschreiben.

Auf die Aufforderung des Herrn Präsidenten, über die in Ehstland mit fremden Grassaaten angestellten Versuche zu berichten, theilte der Herr Baron Ungern zu Birkas mit, daß der *Alopecurus*, welcher am Strande von Bysholm wild wächst, von wo er vor drei Jahren ihm die Saat abnahm, um sie versuchsweise auf sein Ribysches Moorfeld auszusäen, in diesem Jahre daselbst einen schönen Stand gehabt habe; da er schon im Mai zur Blüthe kommt, so gewähre er den Vortheil der frühen Maht. Anznrathen sei es, die Saat mit Klee und Thimothee gemischt, auszuwerfen, so daß der letztere ihm im ersten Grasjahre zur Schutzfrucht diene.

— Mit dem *Lolium perenne* hat der Herr Landrath v. Grünewaldt im Kleinen Versuche angestellt; auf Moorboden perennirte es nicht, bewährte sich aber gut für Rasenplätze am Hof, wo es 5 Mal im Jahr gemäht werden konnte und reichlichen Ertrag gab.

Der Herr Baron Uexküll zu Reblas hat das *Lolium* in Gerste mit Klee und Thimothee gemischt eingesäet; im 1sten Schnittjahre war wenig von ihm zu

sehen gewesen, im 2. überragte es den Klee und Thimothee. Von einem Stück reinen Loliumfeldes (guter humoser Lehm) habe er dieses Jahr schon 700 Pfd. Saat geerntet und behalte sich vor, bei fernerer Vielfältigung derselben dem Verein eine Partie abzutreten. Die Saat wurde med. Juli reif. Es wurde beschlossen, vorläufig 100 Pud aus England zu verschreiben und erbot sich der Herr Baron Uexküll dies zu besorgen.

Auf Antrag des Herrn Landrath von Grünwaldt wurde ferner beliebt auch von der Sandluzerne, welche ohne Oberfrucht ausgefäet wird, eine kleine Partie aus der Saamenhandlung von Mez in Berlin zu beziehen.

Der Herr Präsident zeigte an, daß eine neue Sendung von 2 Kronbeschälern vor circa 8 Tagen wohlbehalten hier angelangt sei; sie seien vorläufig in Hardt untergebracht, werden aber an den folgenden Tagen im Hofraume des Actienclubbs zu einer bestimmten Stunde ausgestellt werden; das Pferdezucht-Comité werde über die Stationirung der Hengste statutenmäßig Anordnung treffen. Dieselben seien, Dank der gütigen Vermittelung des Herrn General-Adjutanten von Grünwaldt, diesmal von besonders guter Qualität, der eine ein reiner Vollbluthengst. Es habe der Herr General-Adjutant von Grünwaldt die Absicht, das System der Wanderung der Beschäler im Reiche einzuführen und demgemäß sich auch gegen ihn ausgesprochen, ob es nicht anginge, dasselbe versuchsweise auch in Gthland anzuwenden. Obwohl er, der Präsident, persönlich überzeugt sei, daß der Ausführung dieser Idee, soviel Practisches sie übrigens haben möge, sehr große Schwierigkeiten im Wege stehen, welche, — wie der Herr General-Adjutant selbst angedeutet, — z. B. in der Wahl zuverlässiger Führer der Hengste bestehen möchten, — so glaube er es doch einer solchen Autorität im Fache der Pferdezucht schuldig zu sein, die Proposition zur Discussion zu bringen. Es solle darnach der Herr

4.

Kronshengste.

Stationshalter, welcher das Jahr hindurch den Hengst unterhält, ihn während der Sprungzeit im resp. Bezirk umherführen lassen, das Deckgeld falle ihm zu, die Fütterung während dieser Zeit tragen die Eigenthümer der gedeckten Stuten; der Hengst mache dieselbe Tour hin und zurück, um die gedeckten Stuten wenn nöthig noch einmal zu belegen; über ein maximum von 25 Stuten solle er innerhalb eines Jahres nicht belegen.

Die Ansicht der Mehrheit des Vereins sprach sich dahin aus, daß auf diese Weise keine Garantie gegeben sei, gegen den Mißbrauch des Hengstes, da auch der zuverlässigste Führer am Ende der Versuchung der Bestechung nicht widerstehn werde; es sei daher nicht wünschenswerth, daß das Wanderungssystem angeordnet werde, wenn auch der einzelnen Herren Stationshaltern unbenommen sein möge, es mit jenem System zu versuchen. Uebrigens wurde der Vorstand ersucht, gegen den Herrn General-Adjutanten von Grünevaldt den Dank des Vereins für seine gütige Fürsorge bei der Auswahl der Hengste auszusprechen.

Der Herr Baron Rosen zu Mehntach und von Mühlen zu Odenkat, jun., meldeten sich als Aspiranten zur Stationshaltung.

5.
Knochen-Ausfuhr

Es kam ein Schreiben des Herrn Civil-Gouverneuren zum Vortrag, worin mit Beilegung eines vom Herrn General-Gouverneuren übersandten Exposé über die Möglichkeit eines zu erwirkenden Ausfuhr-Verbots oder Ausfuhrzolls auf Knochen, der Verein aufgefördert wird, ein Sentiment abzugeben. In diesem Exposé ist dargelegt, daß wissenschaftlich festgestellt sei, wie 20 Pfd. Knochen so viel Phosphorsäure enthalten, als 1000 Pfd. Weizen, daß die Düngung von 60 Pfd. Knochen per $\frac{1}{3}$ Des. Landes 3 Erudten mit phosphorsaurem Salze versieht; daß wenn (nach Liebig) mit jedem Pfund Knochen 60 Pfund Weizen exportirt werden, die Engländer für jedes mit 50 Cop. bezahlte P. d Knochen $6\frac{1}{6}$ Ischw. Weizen oder (zu 34 Shilling per

Quarter) etwa 113 Rbl. S. mehr von ihren Feldern gewinnen; Rußland verliere dagegen per Million Pud exportirter Knochen gegen die dafür eingenommene Summe von $\frac{1}{2}$ Mill. Rbl. S. $6\frac{1}{6}$ Mill. Tschw. Weizen oder zu 9 Rbl. S. per Tschw. über 55 Mill. Rbl. S. Schon 1835 betrug die Knocheneinfuhr in Hull 1,285,000 Pud, jetzt vielleicht das Zehnfache. — Die Ostseeprovinzen könnten leicht das ganze Quantum der aus den Ostseehäfen ausgeführten Knochen selbst verwenden, wenn nicht die englische Nachfrage den Preis von 12 auf 50 Cop. per Pud gesteigert und so bei unseren Kornpreisen selbst eine Versuchsanstellung im Großen unmöglich gemacht hätten; denn abgesehen davon, daß die Fracht beim Seetransport den Engländern 3 mal billiger zu stehen kommt, als uns, so kostet 1 Tschw. Weizen hier etwa 9 Rbl. S., in England etwa 54 Shill. gleich 18 Rbl. 36 Cop. Die Düngung per Dess. oder 30 Pud Knochen mit 10 Pud Schwefelsäure kosten in England 20 Rbl. S., hier — da Schwefelsäure uns 1 Rbl. S. per Pud mehr kostet — 30 Rbl. S. Bei einem Mehrertrag von nur 3 Korn im ersten Jahre oder 3 Tschw. per Dess. wird daher den Engländern die Auslage mit 55 Rbl. 8 C. vergütet, uns nur mit 27 Rbl. S., sie sind mit 35 Rbl. 8 Cop. im Vortheil, wir mit 3 Rbl. S. im Verlust. — Im diesem Verhältniß, wonach die Engländer uns die Mittel zur Cultur unserer Felder auskaufen, indem sie mit jedem bezahlten Pud Knochen uns 60 Pud Weizen unbezahlt entziehen, zu steuern, wird um die Erwirkung eines Ausfuhrverbots oder doch wenigstens eines Ausfuhrzollses von mindestens 40 Cop. per Pud Knochen nachgesucht.

Es entspann sich über die vorliegende Frage eine lebhafte Debatte. Der Herr Baron Uexküll zu Reblas befürwortete nachdrücklich nicht nur die Unterstützung der in jenem Exposé ausgesprochenen Bitte, sondern auch die Erwirkung einer gleichen Beschränkung gegen die

Ausfuhr der Delfuchen. Es sei durchaus unbillig, daß wir genöthigt sind, unsere landwirthschaftlichen Bedürfnisse, als namentlich Eisen, in Folge einheimischer Einfuhrbesteuerung theuer zu kaufen und uns doch von den Engländern der kostbarsten Betriebsmittel der Landwirthschaft ohne irgend eine Beschränkung sollen entziehen lassen; die Industrie der einheimischen Knochenmehlfabrication sei noch so sehr der Unterstützung und Aufmunterung bedürftig, daß sie ohne eine Besteuerung der Ausfuhr nie sich irgendwie werde consolidiren können. — Der Herr Präsident sprach sich gegen eine Beschränkung der Knochenausfuhr aus; der unmittelbare Uebelstand, der uns aus der letztern erwachse, sei vom Standpunkte des zunächst liegenden Vortheils aus gar nicht zu verkennen und ebenso sehr sei es zu bedauern, daß wir das englische Eisen so theuer bezahlen müssen; jedoch sei es auch anerkannt, daß nur der absolute Freihandel das dem landwirthschaftlichen Betriebe heilsame System sei; diesem Princip müssen wir treu bleiben, in der Hoffnung durch consequentes Festhalten an demselben seiner Realisirung allmählich näher zu kommen. Dies könne nie geschehen, wenn wir je nach dem momentanen Vortheil in einzelnen Fällen selbst im entgegengesetzten Sinne zu wirken suchen und so eine Waffe ergreifen, welche man in anderen Fällen wieder mit gleichem Rechte gegen uns wird brauchen können. Auch sei es eine alte Erfahrung, daß Schutzzölle nie den angestrebten Vortheil im gehofften Maße wirklich gewährt haben.

Der Herr Landrath Baron Ungern meinte, wir dürfen uns wohl nicht der Hoffnung hingeben, die Zollschranken je ganz fallen zu sehen, darum sei es nicht unsequent, im einzelnen Fall, wo es unser Vortheil verlangt, wenn auch kein Ausfuhrverbot, so doch eine mäßige Ausfuhrbesteuerung zu erstreben, bis der zu schützende Industriezweig sich consolidirt haben werde.